

Sturmfluten, die einst die Friesische Wehde betroffen hatten

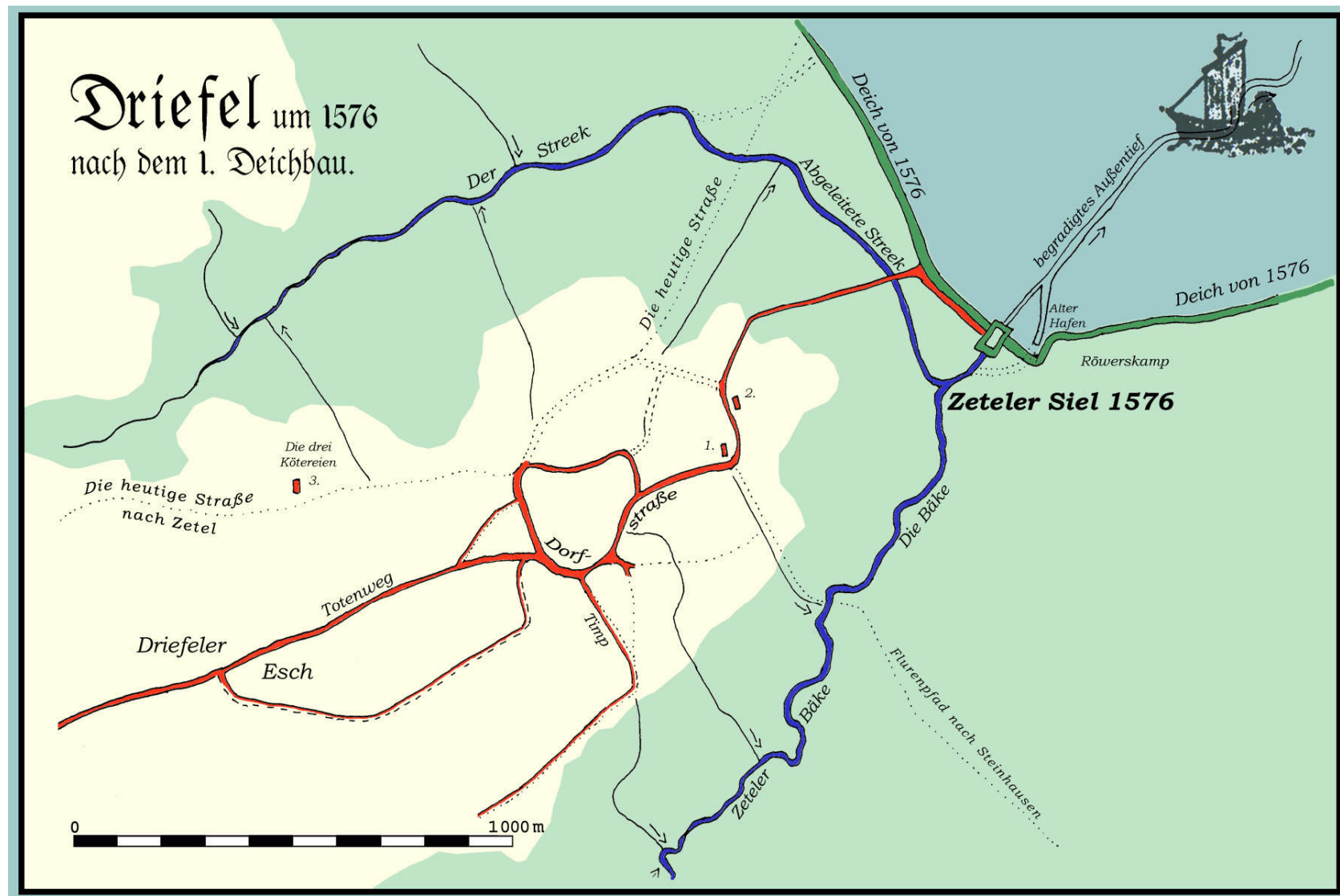
Jetzt haben an unserer Küste wieder die Zeiten der Herbststürme und damit verbunden die „Sturmfluten“ begonnen. Als die Deichsicherheit noch nicht gegeben war, mussten viele Orte auch in der Friesischen Wehde heftig darunter leiden.

Wohl jeder Heimatfreund nimmt das eindrucksvolle Bild einer weiten Landschaft in sich auf, wenn er von der Höhe Jeringhave aus in nördliche Richtung schaut. Sein Blick geht zur linken Seite in die Richtung Steinhausen - in ein Gebiet, wo in früheren Jahrhunderten die Gewalt des Meeres der Gegend hart zugesetzt hatte. Die wilde See reichte tief ins Land hinein. Sturmfluten hatten innerhalb

weniger Tage das Landschaftsbild vollkommen verändert, wohlhabende Kirchspiele zerstört und von ihnen nur kleine „Inseln“ übrig gelassen.

Die am Vorabend von St. Cosmas und Damian am 26. September 1509 eingesetzte Sturmflut (sie wird später als Cosmas- und Damianflut benannt) und in die Liste der verheerenden Sturmfluten eingegliedert, war nach der Marcellusflut vom 16. Januar 1362 die schlimmste Hochwasserkatastrophe gewesen. Es ging eine große Flut in allen Niederlanden ein. Sie verdarb viele Deiche.

Die Schäden der Cosmas- und Damianflut waren noch lange nicht behoben, als eine



Driefel um 1576 nach dem 1. Deichbau

Bild: Heinz Dreher

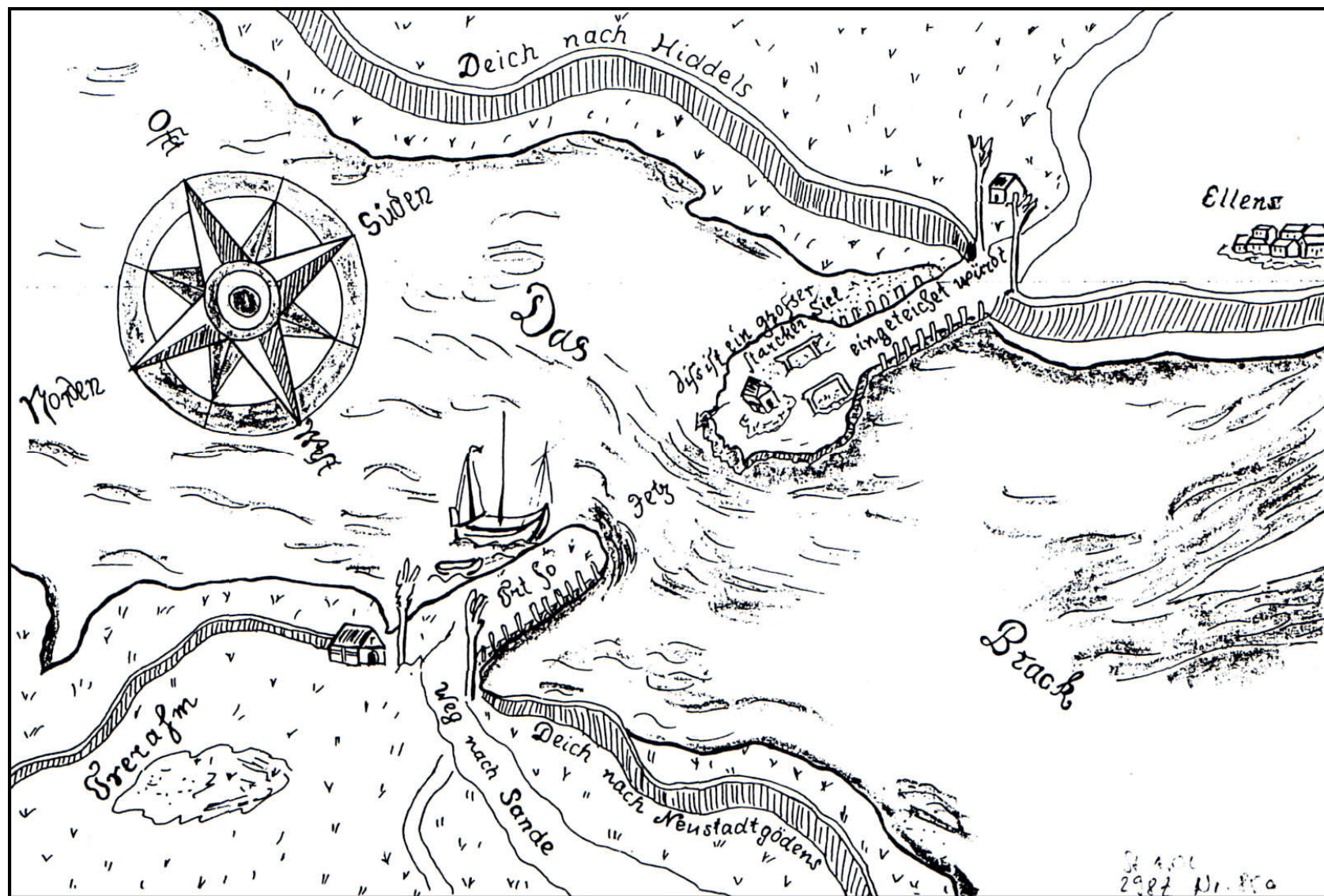
erneut hereinbrechende Flut, die „Antoni- oder Eisflut“ vom 17. Januar 1511 einsetzte. Obwohl die Wassermengen nicht hoch aufliefen, verursachte die „Antoniflut“ dennoch schwere Schäden. Der Jadebusen erhielt durch diese Sturmflut seine bisher größte Ausdehnung. Die bestehenden Deiche bei Sande, Seedick, Borden, Bant und Oldebrügge wurden schwer beschädigt.

Als man endlich im Jahre 1529 an die Wiederbedeichung ging, mußten die beschädigten Kirchspiele Bant, Seedick, Oberahm und Oldebrügge ausgedeicht werden. Damit waren diese Orte, die durch die Antoniflut schon in Mitleidenschaft gezogen waren, endgültig verloren. Der Verfall der Kirchspiele Oldebrügge war nicht mehr aufzuhalten, 1554 stürzten die Mauern der Kirche ein, der Ort versank.

Der erste Deich

Im Jahre 1576 entstand der erste Deich, der sogenannte „Wulfsdiek“ zwischen den Ortschaften Steinhausen und Driefel, der dann zwei Jahre später (1578) seine Fortsetzung von Driefel nach Horsten mit dem Diekweg fand. Unter schwierigsten Voraussetzungen und unvorstellbaren Qualen der Deichbauer gelang es 1615 unter dem Oldenburger Grafen Anton Günther, nachdem viele Versuche seiner Vorgänger gescheitert waren, den Deich bei Ellens gegen die Gewalt des Meeres zuschließen.

Die Sturmfluten zerstörten die bestehenden Deichbauten, das Meer drang wieder ins Land ein und bildete lange Seearme. Als Graf Johann VII. sich bemühte, das verlorene Land wiederzugewinnen, schien es zunächst unmöglich, die vielen Seearme einzudämmen. Dennoch brachte er es fertig, am 29. Juli 1576



Fast fertig ist der Ellenser Damm auf dieser Karte 1610

Bild: privat

beim Steinhauser Siel Land einzudeichen. Damit war seine Arbeit jedoch noch nicht beendet.

Rückschläge

Weitere Schwierigkeiten ergaben sich durch die Heran- Schaffung ungeheurer Erdmassen, die ein Deichbau erforderte und für die damaligen Verhältnisse nicht sehr einfach zu bewältigen waren. Sturmfluten rissen immer wieder tiefe Löcher in die halbfertigen Deiche.

Oft mußte ein fast fertig gestelltes Werk von neuem begonnen werden. Vergeblich war z. B. die Arbeit, als man das 40 Schritt breite Loch zwischen Ellens und Hiddels ausgefüllt hatte, das am 14. August 1595 wieder aufgerissen wurde. Nach einem dreitägigen Sturm stieg das Wasser derart hoch an, daß es am 25. September über die Deiche spülte und in dem bereits bebauten Land erheblichen Schaden anrichtete.

Trotz seines Eifers beim Deichbau konnte Graf Johann die Früchte seiner Arbeit nicht ernten. Die rauhe Witterung an der Wasserkante griff die Gesundheit des 64jährigen an. Bereits am 12. November 1603 starb er.

Sein Sohn und Nachfolger, Graf Anton Günther, der das Werk seines Vaters vollenden sollte, hatte ebenfalls mit Schwierigkeiten zu kämpfen. Man hatte selbst einige Holländer, die als Meister des Deichbauens bekannt waren, herausgeholt, um das Werk zu vollenden. Doch auch sie scheiterten an der Gewalt des Meeres.

Arendt Stindt

Wenn auch die holländischen Meister nach vielen Versuchen, den Deich bei Ellens zu schließen, ohne Aussicht auf Erfolg aufgaben, erbot sich der Zwischenahner Arendt Stindt, diese Aufgabe in Angriff zu nehmen.

1615 begann er dieses Unternehmen, ohne daß man wußte, ob es gelingen würde. Insgesamt 1000 Menschen standen ihm zur Seite, die mit Schiffen und Wagen riesige Mengen von Material aus Schiengen, Hölzern und Erde herbeischafften. Selbst eine Schmiede hatte man auf dem Ellenserdamm errichtet, in der neben anderen Arbeiten Senkstücke zur Fertigung des Deiches geschmiedet wurden.

In der Nacht wurde durchgearbeitet, und im unerbittlichen Kampf wuchsen beide – das nasse Element und der Deich. Doch dann war das Ziel erreicht. Die Flut hatte ihre Höhe erreicht, aber das Wasser konnte zum erstenmal nicht seinen gewohnten Lauf in das Oldenburger Land nehmen. **Rudi Becker**

Zeittafel der ersten Deiche

- 1525: Deichbau bei Sanderahm
- 1544: Deichbau von Horsten nach
Neustadt-Gödens

- 1578: Deichbau von Horstersiel
- 1643: Deichbau Jeverscher Groden
- 1732: Deichbau des Ellenserdammer
Groden
- 1765/80: Deich des Friedrichsgroden und
des Friedrich-August-Groden
- 1852: Deichbau Petersgroden
- 1879/81: Deichbau Ida Groden



Mit der Geschichte der Friesischen Wehde hat sich der Driefeler Rudi Becker eingehend befaßt. Das von ihm zusammengestellte Material soll einmal als Buch erscheinen.

In der Beilage „Friesische Wehde“ werden die einzelnen Abschnitte in regelmäßigen Folgen vorab veröffentlicht.

